

einer Zusammenfassung von Mayke DE JONG (S. 411–419), die konzise die wichtigsten Aspekte der Beiträge summiert, abstrahiert und die Richtung für künftige Forschungen zu den Kleinen Welten weist. Abschließend ist festzustellen, dass 'klein' keineswegs gleich 'einfach' heißen muss, sondern vielmehr häufig sehr 'komplex' bedeutet. Der rundum gelungene und lesenswerte Band führt dies trotz aller Fragmentarität der Quellen eindrucksvoll vor Augen; viele seiner Beiträge aktivieren ansonsten eher wenig beachtete Quellen(gattungen) und/oder präsentieren methodisch-analytisch spannende Zugänge zu Wegen, die der zukünftigen Forschung neue Räume erschließen werden. Auch wenn diese Räume 'klein' sein mögen, eröffnet der Band großes Potential. Er zeigt, dass umfassende Konzepte wie „Grundherrschaft“ zu kurz greifen und die karolingischen Verhältnisse nur in Ansätzen fassen können. Im Gegenteil sind die lokalen Organisationsformen wohl eher als fragmentarisch zu charakterisieren und fordern damit weitere Detailforschung.

Hendrik Hess

Bernhard SCHNEIDER, *Christliche Armenfürsorge. Von den Anfängen bis zum Ende des Mittelalters. Eine Geschichte des Helfens und seiner Grenzen*, Freiburg / Basel / Wien 2017, Herder, 480 S., 30 Abb., 3 Karten, ISBN 978-3-451-30518-4, EUR 29,99. – Gut lesbar und klar bietet dieses Buch einen Überblick zur Geschichte der christlichen Armenfürsorge. Nach einer konzisen Einleitung (S. 11–24), die auch knapp die Frage aufwirft, ob Armenfürsorge besonders charakteristisch für das Christentum oder doch ein religionsübergreifendes Phänomen ist (S. 12), wird zunächst die biblische Basis näher beleuchtet (S. 25–44). Dabei betont Sch. die Grundlegung christlicher Vorstellungen zur sozialen Zuwendung in einer jüdischen Tradition und macht zugleich deutlich, wie heterogen sich die biblischen Vorgaben auf diesem Feld darstellen, denn die Bibel entfalte keine „konsistente Armutstheologie oder eine einheitlich klare Lehre der sozialen Hilfe“ (S. 25). Dennoch sind die Passagen, die zur Nächstenhilfe aufrufen, zahlreich, vom Barmherzigen Samariter bis zur Gerichtssperikope im Matthäusevangelium, die zur Grundlage der Werke der Barmherzigkeit wurde. Das zweite Kapitel (S. 45–80) zeichnet dann an vier Aspekten den frühchristlichen Umgang nach, indem die Diskurse um Armut und Reichtum, um Krankheit, die Frage nach den Grenzen der Hilfestellung und konkrete Praktiken der Armenhilfe in den Blick genommen werden. Hier arbeitet das Buch heraus, wie einerseits das junge Christentum ältere Formen der Armenfürsorge inkorporierte und durchaus ambivalent zugleich eine radikale Aufwertung der Armut forderte (durch die Abgabe von Reichtum einerseits, durch eine Verehrung der Armen andererseits), dies aber nicht zu einer generellen Kritik an der Gesellschaft formte. Vielmehr wurde die Kirche im Laufe des spätantiken Transformationsprozesses selbst zu einer der reichsten Institutionen im Römischen Reich. Das leitet direkt in das dritte Kapitel (S. 81–137) zur frühma. Situation über, als die Kirche nach dem Wegfall des zentralisierten Reichs in der lateinischen Welt einen wesentlichen institutionellen Ankerpunkt darstellte. Die Armenfürsorge fiel nun insbesondere ihr zu. Herauszuheben ist hier die Ausbildung von konkreten Institutionen der Kranken- und Armenversorgung, die auch das weitere MA prägen sollten, von